

Der Opferwahn

Freigeistige Gedanken zum Karfreitag von Mignon Sauer

Nun singen sie wieder – die Gläubigen im Karfreitagsgottesdienst: „O Haupt voll Blut und Wunden ...“ und bezichtigen sich, am Folttertod eines Juden vor ca. 2.000 Jahren schuld zu sein: „O Herr, was du erduldest, ist alles meine Last ...“.

Religiös Indoktrinierte finden es keineswegs seltsam, dass ein gewisser Jesus, Beiname Christus, „für unsere Sünden am Kreuz gestorben“ sein soll. Doch der galiläische Wanderprediger Je(ho)schua hatte und hat mit „uns“ nichts zu tun. Er interessierte sich nur für sein eigenes Volk. (Darüber herrscht weitgehend Konsens in der historisch-kritischen Forschung). Vielmehr glaubte Jesus – wie mehrere religiöse Schwärmer vor ihm und nach ihm – an das bevorstehende Endgericht. Er verkündigte die baldige Herabkunft des Gottesreiches in Judäa, mit dem Ende jeglicher Fremdherrschaft. Darin hat er sich fundamental geirrt! Seine wachsende Anhängerschaft beunruhigte die römische Besatzungsmacht, er wurde verhaftet und als Aufrührer hingerichtet.

Für seine Jünger war der plötzliche Tod Jesu ein Schock. Diese schämliche Hinrichtung am Kreuz – das konnte und durfte nicht das Ende ihrer Hoffnungen sein. Mit der Auferstehungslegende begann die Umdeutung der Niederlage in einen Sieg über den Tod. Und mit Hilfe archaischer Opfermythen setzte sich bald die Sühnetodtheorie durch, d.h. die Deutung als Sterben des sündenfreien Gottessohnes, stellvertretend für die gesamte sündige Menschheit. Denn der „Zorn Gottes“ über seine missratenen Geschöpfe konnte nur durch ein außergewöhnliches Blutopfer besänftigt werden. Nach der dogmatisierten Vergöttlichung des Gekreuzigten trat dann das Paradox auf, dass Gott sich selbst zum Opfer gemacht hat, um die sündigen Menschen zu erlösen.

Damit begab sich die Christengemeinde endgültig ins Land Absurdistan, wo auch heute noch die meisten Kleriker und Gläubigen verweilen.

Man fragt sich: Welche Erlösung hat dieser „göttliche“ Opfertod denn gebracht? Das Ergebnis ist ernüchternd: Die Christusverehrer blieben so sündig wie immer und wurden so intolerant wie noch nie. Die „erlösten“ Christen erhofften sich ewige Seligkeit nach dem Tode und verdammten alle, die ihre absurden Dogmen nicht akzeptierten.

So profitiert die Mehrheit der Menschen niemals von der einmaligen Chance, die Gott = die Kirche ihnen bietet.

Wer a) die falsche Religion hat und sich nicht bekehrt, und b) sich weigert, seinen Verstand zu opfern und gegen blinden Glauben einzutauschen, kann sich auf ewige Folter in der Hölle gefasst machen.

Der Psychoterror mit der Höllenqual ist allerdings heutzutage für weichgespülte Theologen ein Problem, weil er so auffällig dem Bild eines „allgütigen“ Gottes widerspricht. Ganz Aufgeklärte denken schon über eine Schließung des Verdammungsortes nach. Doch die Kirchen werden sich hüten, einen Grundpfeiler der christlichen Religion anzusägen. Schließlich ist die Existenz der Hölle biblisch belegt und letztere muss ewig sein, weil dies die „Gerechtigkeit“ (!) Gottes dringend erfordert.

Wer bezweifelt, dass dieser inhumane Schwachsinn überhaupt noch von jemandem ernst genommen wird, werfe einen Blick ins Internet, wo sich der christliche Fundamentalismus austobt. Mit wahren Feuereifer verteidigen dort die Frommen das ewige Höllenfeuer. Der Teufel und seine Angestellten müssen also noch lange nicht um ihre Arbeitsplätze fürchten.

Der eigentliche Skandal ist die Heuchelei vieler Kleriker, die – wider besseren Wissens – mit theologischem Geschwurbel einen unhaltbaren Wahn schönreden und damit sehr gut leben. (Die große Koalition in Deutschland zwischen Politikern und Amtskirchen macht es möglich.)

Aber die Kreuzestod-Sühnetheologie hat ausgedient; diese kranke Leidensverherrlichung sollte besonders der jungen Generation erspart bleiben.

Hört auf mit dem Karfreitags-Gejammer!

Let's dance!